

Von Latein zu Vernakularsprachen: Ein sprachübergreifender Vergleich zum Schreibsprachwechsel in spätmittelalterlichen Rechtstexten aus dem niederdeutschen und schottischen Sprachgebiet

Anna D. Havinga (University of Bristol)

Der Schreibsprachwechsel von Latein hin zu Vernakularsprachen zieht sich vom Mittelalter bis in die Moderne. Je nach Region, Kommunikationsbereich und sozialem Kontext verbreiteten sich Vernakularsprachen zu verschiedenen Zeitpunkten und unterschiedlich schnell. In seinem europäischen Überblick der Frühen Neuzeit hält Burke (2004: 10) fest, dass im administrativen Bereich Latein als Schreibsprache in bestimmten Regionen zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert von Vernakularsprachen ersetzt wurde. Speziell für Urkunden erwähnt Boonen (2010: 11), dass die Verdrängung des Lateinischen vom Südwesten Europas ausging und sich von dort in den Norden und Osten ausbreitete. Im niederländischen und hochdeutschen Sprachgebiet zeigt sich diese Bewegung zur volkssprachlichen Urkundensprache ab dem 13. Jahrhundert (Boonen 2010: 11; von Polenz & Moulin 2021: 288). Peters (2000: 1412) geht von einem ähnlichen jedoch etwas späteren Verlauf im niederdeutschen Raum aus – auch hier kann, basierend auf der Datierung von volkssprachlichen Urkunden, eine Ausbreitung der Vernakularsprache vom Süden in den Norden beobachtet werden, jedoch um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Im englischen Raum scheint der Vernakularisierungsprozess etwas später einzusetzen. Stenroos' (2020) Analyse von Verwaltungstexten, die nicht von zentralen Regierungsbehörden erstellt wurden, zeigt, dass Latein in solchen Texten in ihrem Untersuchungszeitraum (1399 bis 1525) dominiert – französische und englische Texte kommen selten vor. Auch Dodd (2019: 17) merkt an, dass Latein während des gesamten Mittelalters die wichtigste Sprache von in England verfassten Rechtstexten blieb und erst mit einem im Jahr 1731 erlassenen Gesetz, das die Verwendung der englischen Sprache vorschrieb, durch die Vernakularsprache abgelöst wurde. In Schottland wurden jedoch zumindest Gesetze des schottischen Parlaments bereits ab dem Jahr 1390 in Scots verfasst; frühere lateinische Gesetze wurden im Jahr 1425 in die Volkssprache übersetzt (Corbett et al. 2003: 8). Allerdings sind solche textsortenübergreifenden Vergleiche problematisch, da verschiedene Rechtstexte – seien es Urkunden, Aufzeichnungen von Städten oder Gesetze – unterschiedliche Funktionen und Adressaten haben, die die Sprachwahl beeinflussen können.

In diesem Vortag beschränke ich mich deshalb auf dokumentarische Rechtstexte, also Texte mit einer pragmatischen Funktion, die an eine bestimmte Situation zu einem bestimmten Zeitpunkt gebunden sind und bestimmte Personen betreffen, die explizit erwähnt werden können aber nicht müssen (Stenroos 2020: 43). Um einen detaillierten sprachübergreifenden Vergleich anzustellen, untersuche ich drei Stadtbüchern aus dem niederdeutschen Sprachgebiet (Garz auf Rügen, Lübeck und Lüneburg) und drei dazu vergleichbare Gemeinderatsregister (‘council registers’) aus Schottland (Aberdeen, Haddington und Newburgh in Fife), die zwischen 1289 und 1511 verfasst wurden. Dabei werden Unterschiede

und Gemeinsamkeiten zwischen den Quellen aufgezeigt und Faktoren, die die Sprachwahl in einzelnen Einträgen beeinflussten (wie der Inhalt und die Schreiber von Einträgen), aufgedeckt. So kann nicht nur der Vernakularisierungsprozess in diesen Rechtstexten nachgezeichnet werden, sondern es können auch allgemeinere Fragen zum „wie, wann und warum“ des Schreibsprachwechsels beantworten werden.

Literatur

- Boonen, Ute K. 2010. Die mittelniederländische Urkundensprache in Privaturkunden des 13. und 14. Jahrhunderts: Vorlagen, Normierung, Sprachgebrauch. Münster [u.a.]: Waxmann.
- Burke, Peter. 2004. Languages and Communities in Early Modern Europe. Cambridge: Cambridge University Press.
- Corbett, John, J. Derrick McClure, Jane Stuart-Smith. 2003. A brief history of Scots. In: John Corbett/J. Derrick McClure/Jane Stuart-Smith (Hrsg.), *The Edinburgh companion to Scots*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1–16.
- Dodd, Gwilym. 2019. Languages and Law in Late Medieval England: English, French and Latin. In: Candace Barrington & Sebastian Sobecki (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Medieval English Law and Literature*. Cambridge: Cambridge University Press, 17–29.
- Peters, Robert. 2000. Soziokulturelle Voraussetzungen und Sprachraum des Mittelniederdeutschen. In: Werner Besch, Anne Betten, Oskar Eichmann & Stefan Sonderegger (Hrsg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Aufl. 2. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter, 1409–1422.
- Stenroos, Merja. 2020. The ‘vernacularisation’ and ‘standardisation’ of local administrative writing in late and post-medieval England. In: Laura Wright (Hrsg.), *The Multilingual Origins of Standard English*. Berlin: Mouton, 39–85.
- von Polenz, Peter & Claudine Moulin. 2021. Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 1: Einführung, Grundbegriffe, 14. bis 16. Jahrhundert. 3. Aufl. bearbeitet von Claudine Moulin unter Mitarbeit von Maria Backes und Natalia Filatkina. Berlin/Boston: de Gruyter.